

Flüchtlingsfußballmannschaft »Ramasuri« an der Ostsee

Quer durch die neue Heimat

Jedes Jahr fährt die Flüchtlingsmannschaft »Ramasuri« des Helferkreises Asyl Ottobrunn/Hohenbrunn für drei Tage ins Trainingslager – bisher immer in die bayerischen Berge. Doch dieses Jahr konnte die Mannschaft an die Ostsee reisen. Eine Freundin der Betreuerin Brigitte Barthmann hatte sie in ihr Haus an der Lübecker Bucht eingeladen. Dank einer Spende, die der Gymnasiast Timon Gregg über die soziale US-Organisation »Greenheart« vermitteln konnte (wir berichteten in Mein Ottobrunn 4-2019), wurde die Bahnfahrt bezahlt. So erlebten 13 Männer im Alter von 22 bis 30 Jahren (neun Afghanen, ein Syrer und drei Eritreer) fünf schöne Tage an der Ostsee und lernten weitere Teile ihrer neuen Heimat kennen.

Fußball auf dem Dorfplatz

Gleich nach der Ankunft gingen alle Mannschaftsmitglieder zum Baden in die Ostsee. Die meisten sind Nichtschwimmer und waren begeistert vom flach abfallenden Wasser. Schon bald konnten die Nachbarn hören, dass die bayerischen Fußballer angekommen waren.

Im Garten der Gastunterkunft war genug Platz für Sport aller Art: Volleyball, Badminton und Boccia wurden täglich gespielt. Einmal machten sie auch einen Ausflug zu einem Minigolfplatz.



Die Mitglieder der »Ramasuri«-Mannschaft genossen es, auf der Bank unter der alten Kastanie zu sitzen und auf die Ostsee zu schauen.

Foto: privat

Um Fußball zu spielen, nutzten die Spieler den Sportplatz im Dorf. Der lag allerdings nahe an Privatgrundstücken, so dass der Ball in einem Garten landete.

Einer der Spieler holte ihn zurück, und der ältere Hausbesitzer fragte den Mann neugierig, woher er denn käme. »Aus Bayern« sagte der junge Mann, denn das ist nun – nach einer langen Flucht – seine neue Heimat. Der Hausbesitzer hatte natürlich das Herkunftsland des Fußballers wissen wollen. Er erfuhr, dass er aus Afghanistan kam. Um sicher zu gehen, dass der junge Afghane die hiesigen Regeln einhielt, teilte er ihm noch

mit, dass ab 13.00 Uhr nicht mehr gespielt werden dürfte. Generell war das Thema Regeln und deren Einhaltung in der Gesellschaft ein großes Thema in diesen Tagen. Nicht etwa das Einhalten der Hausregeln. Nein, es ging um etwas anderes: Am Strand stand ein Schild mit einem FKK-Verbot. Trotzdem tummelten sich immer wieder Nackte dort. Das führte bei den Flüchtlingen zu Diskussionen. Warum sich manche Deutsche denn nicht an die eigenen Regeln halten und warum ihnen auch dann nichts passiert, wenn sie hartnäckig dagegen verstoßen. Und warum noch nicht mal

jemand wagt, sie auf das Verbot aufmerksam zu machen, wurde immer wieder gefragt.

Geliebter Blick aufs Meer

Im Haus der Gastgeberin herrschte gute Stimmung; es wurde gemeinsam gekocht und gegessen, Musik gehört und Karten gespielt. Die jungen Männer saßen gerne am Grundstücksende auf einer Bank unter einer alten Kastanie und genossen den Ausblick übers Meer, besonders als sie ein Fernglas entdeckt hatten. Die Gastgeberin, eine Biologin, erklärte ihnen die Dünenbepflanzung und den Naturschutz sowie die Lebensweise der Fledermäuse, die abends durch den Garten schwirrten. Zum Dank für ihre Gastfreundschaft halfen die jungen Männer bei Garten- und Hausarbeiten. Einer schaufelte das lange nicht mehr benutzte Feuerloch aus. So gab es am letzten Abend ein Lagerfeuer mit Blick über die Ostsee und langen Gesprächen.

Gegenbesuch und Einladung

Inzwischen ist die Gastgeberin in Ottobrunn zu Besuch gewesen, hat ein afghanisches Menü genossen und der Gruppe erneut eine Einladung für den nächsten Sommer ausgesprochen. So haben die jungen Männer einmal quer durch Deutschland ein Band geknüpft. MO

Besondere Nachbarschaftshilfe im Laurinweg

Vergessener Schlüssel

Ende Juni erlebte die 80-jährige Ursula Müller, wie wertvoll eine gute Nachbarschaft ist. Ihre Geschichte hat sie aufgeschrieben: Alles begann wie immer. Ursula Müller ging zum Einkaufen. Als sie danach gegen 12.00 Uhr heim kam, bemerkte sie, dass ihr Wohnungsschlüssel fehlte. Das Nachbarpaar Annemarie und Toni, die einen Ersatzschlüssel haben, waren leider nicht zuhause. In ihrer Not klingelte Ursula Müller bei der Nachbarin Monika vom Nachbarhaus, die glücklicherweise Toni

und Annemaries Handynummer hatte und diese gleich anrief. Obwohl beide, zusammen mit Gästen, im Bus auf dem Weg nach München waren, stiegen sie gleich ohne zu zögern an der nächsten Haltestelle aus dem Bus aus und liefen bei heißen Temperaturen nach Hause in den Laurinweg.

Bestens versorgt

In der Zwischenzeit versorgte Monika die wartende Nachbarin mit Wasser und einem Klappstuhl. Nach einer halben Stunde

kamen Annemarie und Toni und gaben der dankbaren Nachbarin den Ersatzschlüssel. Ihr fiel ein Stein vom Herzen.

Wo ihr eigener Schlüssel war, klärte sich später auf: Er war ihr im Laden aus dem Beutel gefallen. Ihren hilfsbereiten Nachbarn dankte sie jeweils mit Sekt und einer Orchidee. MO



Ursula Müller (2.v.l.) ist umringt von lieben Nachbarn (v.l.) Monika Luber, Annemarie Schlagmann und Toni Unterthiner.

Foto: privat